

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 208.

Donnerstag den 15. Dezember.

1881.

Wer zahlt den Zoll?

Die gesammte im Jahre 1879 inaugurierte sog. „nationale“ Zoll- und Handelspolitik ist vom Auslande, besonders von Frankreich entlehnt. Nur eine Begründung der neuen Zollpolitik ist Original: nämlich das das Ausland die Zölle bezahle. Fürst Bismarck scheint auf diese neue Doctrin, auf welche vorher aus guten Gründen noch Niemand in der Welt verfallen ist, ungemein große Stücke zu halten, und wie es scheint, soll dieselbe zum Dogma erhoben werden, an dem Niemand zu rütteln wagen darf. Das Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft hatte in seinem Jahresbericht darauf hingewiesen, daß eine offizielle Publikation der Regierung, die Begründung des Gesetzes über die Erhöhung des Mehlsolles, neuerdings das Gegenteil von jener Theorie ausgesprochen. In der That enthält diese Novierung einen Passus, der nicht anders zu deuten ist, als es die Danziger Kaufmannschaft gethan, und der auch bei den Verhandlungen im Reichstage ohne Widerspruch geäußert worden ist. Fürst Bismarck hat aber darauf dem Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft eine scharfe Rüge erteilt. Er bewies nicht, daß jener Passus in der Begründung jener Vorlage nicht gestanden habe, oder daß er anders auszuliegen sei, sondern er sagt, so was könne gar nicht in einem amtlichen Schriftstück vorkommen, da es mit den handelsrechtlichen Thatsachen in Widerspruch stehe. Von diesen „Thatsachen“ theilt er die Verlegung des Handelsministers Fürsten Bismarck nichts mit; sondern sie giebt nur weitere, nicht sehr klare theoretische Auseinandersetzungen, welche jene Theorie begründen sollen.

Die neue Doctrin durch Thatsachen zu erweisen würde unmöglich sein. Unser ganzes Zollsystem ist auf die Thatsache begründet, daß der Zoll vom Inlande getragen wird. Darum sind in fast allen Zolltarifen die Rohstoffe zollfrei oder mit einem geringen Zoll belegt, die Halbfabrikate mit einem höheren und die Ganzfabrikate mit dem höchsten Zoll. Weil nicht der Ausländer, sondern der heimische Fabrikant die Zölle aus Rohstoffen und Halbfabrikate zahlt, würde man den Letzteren ungünstiger stellen als seinen ausländischen Concurrenten, wenn man nicht die Zollsätze erhöhe in dem Maßstabe, als die Fabrikate eine höhere Stufe erreicht haben. Besonders der französische Zolltarif ist mit großer Kunst nach diesem Grundsatz ausgearbeitet, weil die Schäden eines künstlichen Systems nur mit künstlichen Mitteln gemildert werden können. Bei Entwurfung des deutschen Zolltarifs von 1879 strebte man dem kunvollenen französischen Vorbilde nach, konnte es aber nicht erreichen, weil bestimmte Interessen sich vorzudrängen verstanden. So gelang es den großen und reichen Baumwollspinnern, ihre Sonderinteressen in einem so hohen Maße im Zolltarife zur Geltung zu bringen, daß die vielen Tausende armer deutscher Weber, für welche die Liberalen vergeblich ihre Stimmen erhoben, dadurch schwer benachteiligt wurden. Darum muß aber die neue Zoll- und Wirtschaftspolitik die Wirkung haben, die „Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer zu machen.“

Daß der gutmüthige Ausländer die deutschen Zölle zahle, das kann nur Jemand glauben, der praktisch mit derlei Dingen noch nie etwas zu thun

gehabt hat. Man frage jeden beliebigen Kaufmann, jeden Handwerker oder Industriellen, der zollpflichtige Waaren aus dem Auslande bezogen hat. Sei er nun liberal oder konservativ, so wird er doch bekämpfen, daß es noch niemals irgend einem Ausländer eingefallen ist, die Zahlung der deutschen Grenzölle für ihn zu übernehmen. — Fürst Bismarck hat in seiner an die Danziger Kaufmannschaft gerichteten Verfügung auch davon gesprochen, wie der, welcher zollpflichtige Waaren aus dem Auslande bezieht, den Zoll „abwälzen“ kann. Freilich kann und muß er ihn abwälzen, aber er kann dies nur, indem er den Zollbetrag auf die Schultern seiner Abnehmer vertheilt. Diese müssen für das, was sie an zollpflichtigen Waaren kaufen, einen höheren Betrag bezahlen, und es wird ihnen gewöhnlich nicht dabei gefast, daß dieser oder jener Theil des Kaufpreises den Betrag des Solles repräsentirt und dem Preise zugeschlagen worden ist, der sonst nur dafür genommen werden würde.

Auch Fürst Bismarck selbst hat nicht immer den Glauben gehegt, daß das Ausland die Zölle trage. Delbrück und Camphausen beabsichtigten im Jahre 1873 dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die deutschen Eisenölle ermäßigt werden sollten. Als sie ihren Plan dem Fürsten Bismarck vorlegten, da sprach dieser mit großem Eifer dafür, daß nicht eine halbe, sondern eine radicale Maßregel getroffen werden sollte; nicht ermäßigt, sondern gänzlich aufgehoben sollten die Eisenölle werden, und Camphausen arbeitete im Verein mit Delbrück, welche beide Männer nur für ein vorsichtiges und schrittweises Vorgehen auf dem Wege zum Freihandel gewesen waren, die Vorlage nach den Wünschen des Fürsten Bismarck aus. Was war es, was den Fürsten Bismarck damals zu einem Gegner der Eisenölle machte? Er hatte, so verlaunte damals aus unterrichteten Kreisen, sich mehrere größere landwirtschaftliche Maschinen aus England für seine Barziner Besigungen kommen lassen, und wunderte sich ungemein, als er von dem Spediteur eine Rechnung über die von diesem ausgelegten hohen Zollspesen erhielt. Er hielt es für ein der Landwirtschaft zugesüßtes großes Unrecht, wenn der Grundbesitzer dafür, daß er für seine Güter Maschinen, die im Inland nicht brauchbar zu haben sind, aus dem Auslande beziehen müsse, noch mehrere Hundert Thaler an den Staat bezahlen solle. Darum wäre er für die radicale Beseitigung der Eisenölle. Jenes Votum hatte der Befizger von Barzin aus der Praxis geschöpft, während die Ausführungen des gegenwärtigen preussischen Handelsministers Fürsten Bismarck nur der Theorie entsprossen sind.

Politische Uebersicht.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat nach der am Montag stattgehabten Todtenfeier für die beim Theaterbrand Verunglückten am Dienstag seine Sitzungen wieder aufgenommen. Gleichzeitig mit dem französischen Votschafter in Berlin, Grafen Saint-Ballier hatte bekanntlich auch General Chanzy, der französische Votschafter in Petersburg, seine Entlassung genommen. Seinen Posten soll Graf

Chaudordy erhalten, der in Petersburg persona gratissima ist. Der russische Hof hat sich bereit, die übliche Anfrage zukünftig zu beantworten und das „Journal de St. Petersbourg“ begrüßt den neuen Votschafter bereits in der herzlichsten Weise. Um so mehr Bedenken erregt die Ernennung in Paris selbst. Abgesehen davon, daß die republikanische Gesinnung des ehemals monarchistischen Grafen nicht von zweifelloser Echtheit erscheint, so ist Chaudordy auch den aufrichtigen Freunden einer friedlichen Politik wegen seiner ausgeprägten Bosheit für ein Zusammengehen Frankreichs mit Rußland und seiner Intimität mit Tgatieff verdächtig. Wenn dieser Verdacht Grund hätte, so würde die Ernennung Chaudordy's auch Deutschland nicht gelegen kommen, obwohl unsere Beziehungen zu Rußland augenblicklich zu Besorgnissen nicht Anlaß geben. Jedenfalls wird Wachsamkeit in dieser Richtung hin nach wie vor gerathen sein.

Der „Diritto“, ein italienisches Blatt offiziellen Charakters, giebt dem gerechten Unwillen über die fortgesetzten geheimen und offenen Machinationen der Curie gegen das königliche Italien und seine Regierung, von der beklüßigt die „Germania“ in fast jeder ihrer Nummern in den beleidigendsten und ehrenrührigsten Ausdrücken redet, den König von Italien nie anders als den „Usurpator“ bezeichnend, in den nachfolgenden, allerdings starken, aber das thatsächliche Verhältnis durchaus richtig charakterisirenden Sätzen Ausdruck: „Der Nachfolger Petri's kann Gottes Wort lehren, christliche Moral predigen, Liebe üben, die Sacramente verwalten, Concilien abhalten, Encycliken schreiben, mit Bischöfen und Gläubigen in eingehendster Weise völlig frei verkehren. Was wir aber nicht ruhig ansehen können, ist, wenn er statt dessen nur politische Ziele verfolgt, die unserm eigenen Staate Gefahr bringen und gegen die bestehende Regierung gerichtet sind. Anstatt seine Thätigkeit auf dem geistlichen Gebiete zu suchen, ist des Papstes oberste Sorge, ein Königreich und einen königlichen Hof zu erhalten; statt Gottes Wort zu lehren, macht er unausgesetzt Propaganda für die Erwerbung weltlicher Autorität; er predigt keine Moral, sondern reizt auf zur Verachtung der bestehenden Autoritäten; er übt nicht Liebe, sondern predigt Aufsehnung; er verwaltert nicht Sacramente, sondern schleudert Bannflüche gegen Den, welcher ihm eine Macht genommen hat, die der göttliche Meister niemals gegeben oder zugestanden hat.“

Es mehren sich die Anzeichen, daß die politischen Beziehungen zwischen Rußland und China trotz des Abschlusses des Kulltscha-Vertrages sich keineswegs freundlich gestaltet haben, und daß die feindselige Spannung zwischen ihnen im Wachen begriffen ist. Die chinesische Gesandtschaft in Petersburg hat den Befehl aus Peking erhalten, im Anfange des nächsten Jahres in die Heimath zurückzukehren. Die Botschaftern Chinas gipfeln darin, daß es sich von Rußland für hintergangen und übervorthelt hält, obgleich dieses nach Umstosung des ersten Kulbscha-Vertrages von chinesischer Seite die darauf von China vorgeschlagenen Friedensbedingungen ohne Einwand angenommen hat.

kl. Ritterstrasse 9/10. **Franz Seyffert's** kl. Ritterstrasse 9/10.
Buchbinderei, Papier-, Cigarren- und Galanteriewaaren-Handlung

bringt zur bevorstehenden Weihnachts-Saison einem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager in empfehlende Erinnerung. Preise äußerst billig. Zum Christbaumschmuck Lametta, Diamantine, Lichthalter, Kerzen, Wachsstöcke (stark) schon von 20 Pfg. an u. s. w.

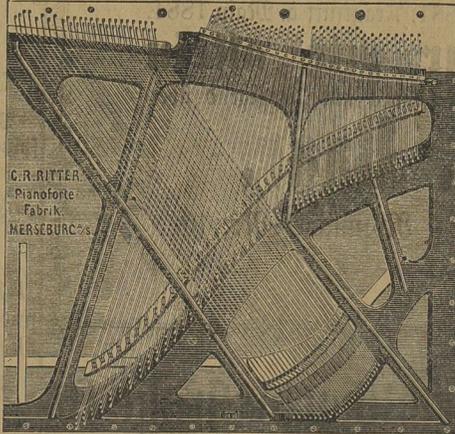
Neujahrskarten, Ernst und Scherz, größte Auswahl.

Staats-

Medaille.



C. R. Ritter,
 Merseburg a.S.,
Piano-Fabrik.



Empfecht

Pianos,

grad- und kreuzsaitig,
 neuester und bester Construction, nur mit ganzem Eisenrahmen, zu mäßigen Preisen unter 5 jähriger Garantie.

filialen:

Halle a.S.,

Weissenfels a.S.,

Quedlinburg a.H.

En gros. Export. En détail.
Das Indisch-Chinesische Thee-Haus

Hamburg. Berlin (Centrale). London.

macht bekannt, dass es den **Allein-Verkauf** seiner direct importirten Thee's für **Merseburg** dem

Herrn F. Apitzsch

übertragen hat.

(Act. 588/12 B.)

Vorschuss-Verein zu Merseburg, G. G.

Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, ihre **Quittungsbücher** zur Revision und Feststellung des **Guthabens bis spätestens den 20. Dezember** im Geschäftslokale, **Markt Nr. 31**, abzuliefern.

Nach Ablauf dieser Frist werden dieselben auf Kosten der Säumigen abgeholt. Merseburg, den 1. Dezember 1881.

Vorschuss-Verein zu Merseburg, G. G.

J. Richter. M. Klingebell. A. Jüst.

Weihnachts-Ausstellung!!

Einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend zeige ich hierdurch die **Eröffnung** meiner Weihnachts-Ausstellung ganz ergebenst an.

Dieselbe bietet eine reiche Auswahl von feinsten Confitüren, ff. Dessert, **Rübecker und Königsberger Marzipan** in verschiedenen Formen und Sorten sowie alle Arten **Honig- und Lebkuchen**.

Als ganz etwas **Neues** empfehle ich besonders in diesem Jahre **Fleischbuden**, von feinstem Marzipan gefertigt, sowie die beliebten **Knabberhäuschen**.

Weihnachtstollen

werden in bekannter Güte angefertigt.

Achtungsvoll

Fr. Schreiber, Conditor.

Von jetzt ab können bei mir auch **Hypotheken-Darlehens-Geschäfte**

gemacht werden und empfehle ich dies Unternehmen so wohl Capitalisten als Capitalsuchenden.

4 1/2 % tige Capitalien zur festen Anlage in guten ersten Hypotheken sind mir bereits in erheblichen Beträgen zum Ausleihen übertragen.

Merseburg, den 1. Dezember 1881.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft.



Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank.
Berlin.

Die am 2. Januar 1882 fälligen Coupons von den

4 %igen, 4 1/2 %igen und 5 %igen unkündbaren Hypotheken-Briefen

der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin werden

vom 15. Dezember cr. ab in Merseburg bei Herrn **Friedrich Schultze** eingelöst.

Berlin, im Dezember 1881.

Die Direction.

Die besten deutschen Singer-Nähmaschinen

sind die von **Seidel & Naumann in Dresden**,
denn sie wurden **mehr durch Preise**
ausgezeichnet, als alle anderen. —

In Dresden 1871, Triest 1871, Braudenz 1872,
Wien 1873, Arnheim 1879, Sydney 1879, Teschen
1880, Eger 1881, Halle 1881, Frankfurt a. Main 1881.

Aber nur mir allein

wurde der Verkauf für Merseburg und Umgegend über-
tragen!

H. Baar,

Merseburg, Roßmarkt Nr. 10.

C. A. Kröbel, Gotthardsstraße 16.

Total-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe beabsichtige ich die noch vorhandenen
Waaren, bestehend in:

Winter-Budskins und schwarzen Tuchen,
einfarbigen und carrirten Kleiderstoffen,
Elssäfer Kattunen, Paquès und Jaconettes,
Umschläge, Taillen- und Kopftüchern,
Cravatten in Seide und Wolle,
Cachenez in Seide, Halbside und Wolle,
Taschentüchern in Seide, Leinen und Baumwolle,
Filz- und Wattenröcken,
Pflüschjaken für Erwachsene und Kinder,
Damasten in Wolle, Halbwolle und Baumwolle 2c. 2c. 2c.

zu jedem annehmbaren Preise abzugeben.

Die besten deutschen Singer-Nähmaschinen

verkauft

E. Hartung,

18. Gotthardsstraße 18.

Dieselben erhielten von verschiedenen Ausstellungen goldene und
silberne Medaillen und Anerkennungen.

Halleschen Honigkuchen,

sowie gutes selbstgebadenes
Baumkonfect
in größter Auswahl empfiehlt die Bäckerei
von **Louis Steltzner**,
Clobitzauer Straße Nr. 1 a.

Tiefer Keller 3. Tiefer Keller 3.

Zu Weihnachts- geschenken

empfehle in großer Auswahl mein Lager
geschmückter und gedrehter Gegenstände.

August Pilschker,
Drechslermeister.

Billigstes Pfeifenlager.

Pfeifen, lange und kurze, Cigarren-
spitzen von den feinsten bis zum ordinärsten.
D. D.

Der Verkauf von

Halleschen Honigkuchen

findet wie früher Breitestraße 22 in
Merseburg statt.

Zugabe pro Mark 50 Pf.

Baumconfecte
in reichster Auswahl.

Beste

Getreide-Preßhete

mit doppelter Gähkraft täglich frisch empfiehlt zur Heß-
Bäckerei **H. Troschsch**,
Nr. 7. Schmalestraße Nr. 7.

Flaschen-Bier-Dépôt

von

Heinr. Schultze jun., Merseburg.

Empfehle als erprobt ganz vorzügliche Flaschen-
biere, für die feinsten Tafeln geeignet:

Riebecke Actienbier,

24 Fl. = 3 Mark,

Dresdener Waldschlößchen,

22 Fl. = 3 Mark,

dunkles Bagerisch Versandbier,

20 Fl. = 3 Mark,

„St. Petri“ Culmb. Versandbier,

18 Fl. = 3 Mark,

Culmbacher Exportbier,

16 Fl. = 3 Mark,

franco Haus excl. Flaschen.

Gesang-Verein.

Freitag 7 resp. 7 1/2 Uhr Uebung in der Kaiserhalle.

E. Höfer's
Bayerische Bier-Niederlage.

Heute Salzknochen.

Augarten.

Heute Donnerstag Abend Klösse mit Meerrettig.
Eine rüstige Frau sucht ein Aufwartung. Nähere
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Hierzu eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Fig. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Fig. durch die Post.

N. 208.

Donnerstag den 15. Dezember.

1881.

Wer zahlt den Zoll?

Die gefamte im Jahre 1879 inaugurierte sog. „nationale“ Zoll- und Handelspolitik ist vom Auslande, besonders von Frankreich entlehnt. Nur eine Begründung der neuen Zollpolitik ist Original: nämlich das das Ausland die Zölle bezahlt. Fürst Bismarck scheint auf diese neue Doctrin, auf welche vorher aus guten Gründen noch Niemand in der Welt verfallen ist, ungemein große Stücke zu halten, und wie es scheint, soll dieselbe zum Dogma erhoben werden, an dem Niemand zu rütteln wagen darf. Das Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft hatte in seinem Jahresbericht darauf hingewiesen, das eine offizielle Publikation der Regierung, die Begründung des Gesetzes über die Erhöhung des Mehlsolles, neuerdings das Gegenteil von jener Theorie ausgesprochen. In der That enthält diese Motivierung einen Passus, der nicht anders zu deuten ist, als es die Danziger Kaufmannschaft gethan, und der auch bei den Verhandlungen im Reichstage ohne Widerspruch geäußert worden ist. Fürst Bismarck hat aber darauf dem Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft eine scharfe Rüge erteilt. Er beweis nicht, das jener Passus in der Begründung jener Vorlage nicht gestanden habe, oder das er anders auszuliegen sei, sondern er sagt, so was könne gar nicht in einem amtlichen Schriftstück vorkommen, da es mit den handgreiflichen Thatfachen in Widerspruch stehe. Von vielen „Thatfachen“ theilt aber die Verfügung des Handelsministers Fürsten Bismarck nichts mit; sondern sie giebt nur weitere, nicht sehr klare theoretische Auseinandersetzungen, welche jene Theorie begründen sollen.

Die neue Doctrin durch Thatfachen zu erweisen würde unmöglich sein. Unser ganzes Zollsystem ist auf die Thatfache begründet, das der Zoll vom Inlande getragen wird. Darum sind in fast allen Zolltarifen die Rohstoffe zollfrei oder mit einem geringen Zoll belegt, die Halbfabrikate mit einem höheren und die Ganzfabrikate mit dem höchsten Zoll. Weil nicht der Ausländer, sondern der heimische Fabrikant die Zölle auf Rohstoffe und Halbfabrikate zahlt, würde man den Letzteren ungünstiger stellen als seinen ausländischen Concurrenten, wenn man nicht die Zollsätze erhöhe in dem Maßstabe, als die Fabrikate eine höhere Stufe erreicht haben. Besonders der französische Zolltarif ist mit großer Kunst nach diesem Grundsatze ausgearbeitet, weil die Schäden eines künstlichen Systems nur mit künstlichen Mitteln gemildert werden können. Bei Entwurfung des deutschen Zolltarifs von 1879 strebte man dem kunvollenen französischen Vorbilde nach, konnte es aber nicht erreichen, weil bestimmte Interessen sich vorzudrängen verstanden. So gelang es den großen und reichen Baumwollspinnern, ihre Sonderinteressen in einem so hohen Maße im Zolltarife zur Geltung zu bringen, das die vielen Tausende armer deutscher Weber, für welche die Liberalen vergeblich ihre Stimmen erhoben, dadurch schwer benachteiligt wurden. Darum muß aber die neue Zoll- und Wirtschaftspolitik die Wirkung haben, die „Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer zu machen.“

Das der gutmüthige Ausländer die deutschen Zölle zahlt, das kann nur Jemand glauben, der praktisch mit derlei Dingen noch nie etwas zu thun

gehabt hat. Man frage jeden beliebigen Kaufmann, jeden Handwerker oder Industriellen, der zollpflichtige Waaren aus dem Auslande bezogen hat. Sei er nun liberal oder konservativ, so wird er doch bekätigen, das es noch niemals irgend einem Ausländer eingefallen ist, die Zahlung der deutschen Grenzzölle für ihn zu übernehmen. — Fürst Bismarck hat in seiner an die Danziger Kaufmannschaft gerichteten Verfügung auch davon gesprochen, wie der, welcher zollpflichtige Waaren aus dem Auslande bezieht, den Zoll „abwälzen“ kann. Freilich kann und muß er ihn abwälzen, aber er kann dies nur, indem er den Zollbetrag auf die Schultern seiner Abnehmer vertheilt. Diese müssen für das, was sie an zollpflichtigen Waaren kaufen, einen höheren Betrag bezahlen, und es wird ihnen gewöhnlich nicht dabei gesagt, das dieser oder jener Theil des Kaufpreises den Betrag des Zolles repräsentirt und dem Preise zugeschlagen worden ist, der sonst nur dafür genommen werden würde.

Auch Fürst Bismarck selbst hat nicht immer den Glauben gehegt, das das Ausland die Zölle trage. Delbrück und Camphausen beabsichtigten im Jahre 1873 dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die deutschen Eisenzölle ermäßigt werden sollten. Als sie ihren Plan dem Fürsten Bismarck vorlegten, da sprach dieser mit großem Eifer dafür, das nicht eine halbe, sondern eine radicale Maßregel getroffen werden sollte; nicht



Das österreichische Abgeordnetenhaus hat nach der am Montag stattgehabten Todtenfeier für die beim Theaterbrand Verunglückten am Dienstag seine Sitzungen wieder aufgenommen. Gleichzeitig mit dem französischen Botschafter in Berlin, Grafen Saint-Ballier hatte bekanntlich auch General Chanzy, der französische Botschafter in Petersburg, seine Entlassung genommen. Seinen Posten soll Graf

Chaudordy erhalten, der in Petersburg persona gratissima ist. Der russische Hof hat sich bereit, die übliche Anfrage zustimmend zu beantworten und das „Journal de St. Petersbourg“ begrüßt den neuen Botschafter bereits in der herzlichsten Weise. Um so mehr Bedenken erregt die Ernennung in Paris selbst. Abgesehen davon, das die republikanische Gesinnung des ehemals monarchistischen Grafen nicht von zweifelloser Echtheit erscheint, so ist Chaudordy auch den aufrichtigen Freunden einer friedlichen Politik wegen seiner ausgeprägten Bosheit für ein Zusammengehen Frankreichs mit Russland und seiner Intimität mit Tgna tieff verächtlich. Wenn dieser Verdacht Grund hätte, so würde die Ernennung Chaudordy's auch Deutschland nicht gelegen kommen, obwohl unsere Beziehungen zu Russland augenblicklich zu Besorgnissen nicht Anlaß geben. Jedensfalls wird Wachsamkeit in dieser Richtung hin nach wie vor gerathen sein.

Der „Diritto“, ein italienisches Blatt offiziellen Charakters, giebt dem gerechten Unwillen über die fortgesetzten geheimen und offenen Machinationen der Curie gegen das königliche Italien und seine Regierung, von der beläufig die „Germania“ in fast jeder ihrer Nummern in den beleidigendsten und ehrenrührigsten Ausdrücken redet, den König von Italien nie anders als den „Usurpator“ bezeichnend, in den nachfolgenden, allerdings starken, aber das thatsächliche Verhältnis durchaus richtig charakterisirenden Sätzen Ausdruck: „Der Nachfolger Petri's kann Gottes Wort lehren, er vertheilt christliche Moral predigen, Liebes üben, die Sacramente verwalten, Concilien abhalten, Encycliken schreiben, mit Bischöfen und Gläubigen in eingehendster Weise völlig frei verkehren. Was wir aber nicht ruhig ansehen können, ist, wenn er statt des dessen nur politische Ziele verfolgt, die unserem eigenen Staate Gefahr bringen und gegen die bestehende Regierung gerichtet sind. Anstatt seine Thätigkeit auf dem geistlichen Gebiete zu suchen, erteilt er des Papstes oberste Sorge, ein Königreich und einen königlichen Hof zu erhalten; statt Gottes Wort zu lehren, macht er unausgesetzt Propaganda für die Erwerbung weltlicher Autorität; er predigt keine Moral, sondern reizt auf zur Verachtung der bestehenden Autoritäten; er übt nicht Liebe, sondern predigt Aufsehnung; er verwaltert nicht Sacramente, sondern schleudert Bannflüche gegen Den, welcher ihm eine Macht genommen hat, die der göttliche Meister niemals gegeben oder zugestanden hat.“

Es mehren sich die Anzeichen, das die politischen Beziehungen zwischen Russland und China trotz des Abchlusses des Kuldah-Vertrages sich keineswegs freundlich gestaltet haben, und das die feindselige Spannung zwischen ihnen im Wachsen begriffen ist. Die chinesische Gesandtschaft in Petersburg hat den Befehl aus Peking erhalten, im Anfange des nächsten Jahres in die Heimath zurückzukehren. Die Botschafter Chinas gipfeln darin, das es sich von Russland für hintergangen und übervorthelt hält, obgleich dieses nach Umstosung des ersten Kuldah-Vertrages von chinesischer Seite die darauf von China vorgeschlagenen Friedensbedingungen ohne Einwand angenommen hat.